

RICHARD  
SCHWARTZ



Die  
Götterkriege  
Der Wanderer

PIPER

ungewöhnliche Darstellung nicht schon früher aufgefallen war.

Keiner der Götter hielt sein Gesicht verborgen, zum ersten Mal sah ich, dass Boron strahlend blaue Augen besaß, während sein Bruder Soltar mit dunkelbraunen Augen in die Welt blickte. Der Künstler hatte für die Augen Halbedelsteine verwendet, sie glänzten feucht und lebendig, und schaute man nicht direkt zu den Göttern hin, beschlich einen wie üblich das Gefühl, dass sie es waren, die einen prüfend musterten und nicht umgekehrt.

Hätte ich es nicht besser gewusst, dieses Relief vielleicht in einem Wirtshaus gesehen, ich hätte die vier für eine Gruppe Abenteurer gehalten, die aufgebrochen waren, um die Welt zu erforschen und ihr Glück zu suchen.

Mir erschienen sie so greifbarer, verständlicher, näher als die Statuen in unseren Tempeln, die von einem heiligen Graben von den Gläubigen getrennt, in Roben gehüllt, eher geheimnisvoll und verschlossen auf mich wirkten. Ich hatte immer Schwierigkeiten damit, jemandem zu vertrauen, dessen Gesicht ich nicht sehen konnte.

Der Künstler hatte verschiedene Materialien verwendet, Leder, Stoff und Stahl für die Rüstungen und Umhänge, ihnen eine lebensechte Farbe gegeben, auch hier eine Überraschung, in den Tempeln, die ich kannte, war Astarte blond und hellhäutig, hier war sie dargestellt wie die Seras aus Bessarein, mit honigfarbiger Haut und dunklen wallenden Locken, ihr Anblick

erinnerte mich an jemanden, es brauchte eine Weile, bis es mir einfiel. Elsiné. Göttin, Drache, Königin und Askannons ewige Liebe. Die gleiche Elsiné, die es für sinnvoll erachtet hatte, hier in Illian ein Fest zu geben, mit dem der bevorstehende Sieg über die schwarzen Legionen im Land gefeiert werden sollte.

Mir war nicht wohl bei dem Gedanken, irgendwie fühlte es sich für mich so an, als würde man damit die Götter herausfordern, Elsiné sah es ohne Zweifel anders, nun, wenn man ein Drache war, konnte man sich etwas Zuversicht durchaus leisten.

Es war still hier in der Kapelle, ich hörte, wie irgendwo ab und zu ein Wassertropfen aufschlug, im Garten zwitscherten Vögel, als wollten sie mich aufmuntern, meine Sorgen

und schweren Gedanken abzustreifen.

*Eine gute Idee, meinte Hanik und klang leicht verärgert dabei. Eure Schwermut drückt mir bald noch selbst aufs Gemüt! Geht hinaus, ertränkt Euch im Wein, das solltet Ihr tun, nicht hier sitzen und Trübsal blasen!*

Ich ignorierte ihn, mittlerweile besaß ich darin ja reichlich Übung.

Widerstrebend glitt mein Blick über die stille Figur auf der Bahre, ihre Formen konnte ich nur erahnen, ein weißes Seidentuch verhüllte sie, doch in meiner Erinnerung sah ich sie klar und deutlich, vor allem ihr ängstliches und doch zugleich entschlossenes Gesicht, als sie das erste Mal seit Jahrhunderten einen Tempel Soltars betreten hatte, um dort Abbitte für ihre

Sünden zu leisten. Ich erinnerte mich daran, wie sie geweint hatte, nachdem der Gott sie geläutert hatte. An hochgezogene Augenbrauen, ein geheimnisvolles Lächeln, klare Augen, die einem tief in die Seele zu blicken schienen. Entschlossenheit, Mut, den Willen, das Unmögliche zu vollbringen. Wie sie mich, in den Ruinen Kelars, gehalten und getröstet hatte, nachdem sie mit mir ihre Erinnerungen, mit mir das Leid geteilt hatte, das ihr von Kolaron Malorbian angetan worden war.

Ich besaß noch eine andere Erinnerung an sie, eine zufällige, ein Soldat des alten Reichs war ihr auf der Straße, die von der Zitadelle von Askir zum Hafen herunterführte, begegnet, als sie noch ein junges Mädchen gewesen war. Später dann